

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 8

Rubrik: Sportecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verschiedensten Zeitungen, Bücher und Hefte. Am Geschehen in der Welt nahm er regen Anteil, und er beurteilte alles mit offenen Augen und einem kritischen Blick. Bei allen Veranstaltungen der Gehörlosen war er dabei. Auf ihn konnte sich jeder verlassen. Bei all seinem Wissen, Einsatz und Mitmachen blieb er bescheiden. Er zeigte ein offenes Herz für die Not der Armen und munterte auf, wenn jemand seinen Kopf hängen liess. Herr Fanger, Sie waren uns ein Beispiel. Wir werden Sie noch lange vermissen. Ihre Seele ruhe in Frieden!

† Frl. Marie Helfenfinger, Zug

Am Palmsonntag starb nach langem Leiden Frl. Helfenfinger. Wer hätte damals in Delsberg geahnt, dass dies für viele der letzte Abschied sein sollte. Schon im Sommer 1977 fiel ihr starker Husten und die allgemeine Müdigkeit auf. Doch niemand hatte an ein so rasches Weggehen gedacht. Fräulein Marie war voll stiller und doch heiterer Art. Sie konnte fröhlich sein und

scherzen. Oft aber schritt sie ruhig und nachdenklich dahin. Sie verweilte oft stundenlang auf einer stillen Bank im Garten. Ich bin überzeugt, dass sie in solchen Momenten mit Gott sprach. Sie war ein tiefgläubiger Mensch. Voller Vertrauen und mit grosser Sehnsucht zum Himmel ertrug sie die letzten Monate, umsorgt von ihrer Nichte, Sr. Rita. Dank dieser Hilfe durfte sie bis zuletzt in der Wohnung bleiben, die ihr so viel bedeutete. — In den letzten Jahren machte Frl. Helfenfinger im Kreis der Gehörlosen eifrig mit. Sie besuchte mehrmals die Ferien von Delsberg und die Veranstaltungen von Zug und Luzern. All diese Stunden bedeuteten ihr viel. Ich erlebte sie stets als eine hilfsbereite und aufmerksame, aber auch als eine anspruchslose und bescheidene Besucherin. Wie sie gelebt, so ist sie gestorben. Der ewige Schlaf nahm von ihr Besitz. Gott war immer ihr Führer. Er führte sie auch in der Abschiedsstunde. Er holte sie zurück ins ewige Reich und Glück. — Wir werden Frl. Helfenfinger vermissen. Sie wird uns im Geiste nahe bleiben. Gott gebe ihr den ewigen Frieden! ha

zu frönen, wozu sicherlich jede Voraussetzung fehlt.

Mit freundlichen Grüssen
Rolf Wolfensberger

Zum offenen Brief von Herrn Wolfensberger!

Ende Oktober habe ich das Schreiben von Herrn Wolfensberger an den Präsidenten des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes zur Stellungnahme geschickt. Ich habe darauf nie eine Antwort erhalten. Herr Wolfensberger bittet immer wieder, dass sein Schreiben in der GZ erscheine.

Die Redaktion



Ausgezeichnete Ergebnisse für Clément Varin in Pau und Sion

Die französische Meisterschaft im «Cross-Country»-Lauf der Gehörlosen hat sich am Samstag, dem 25. Februar 1978 in Pau abgespielt. Es nahmen 21 Läufer daran teil (20 wurden klassiert), und die Strecke betrug 9,2 km. Unter den Teilnehmern befanden sich unter anderem: Der Pariser Wsylvsteck, Finalist der 10 000 m der Spiele in Rumänien, und der Strassburger Mochel, Finalist der 5000 m und 10 000 m an denselben Spielen. Mitgemacht hat ebenfalls Clément Varin, von Alle, welcher einen guten 4. Platz belegte, mit nur 2'19" Abstand vom Sieger Colling von Nancy. Da Clément Varin erst vor kurzem noch krank war, muss man diese Platzierung in diesem nationalen Treffen als vorzüglich betrachten. Die fünf ersten Läufer waren:

1. Colling, Nancy, 33'15"
2. Wsylvsteck, Club de Paris, 34'04"
3. Mochel, ASS Strasbourg, 34'39"
4. Varin, Alle, 35'34"
5. Slinavi, Club de Paris, 37'16"

Markus Ryffel hat sich bei der Schweizer Meisterschaft im «Cross-Country», die vom CA Sion organisiert worden war, am 5. März 1978 ausgezeichnet. Das Kasernengelände war äusserst schwer, obgleich der Regen glücklicherweise ausfiel. Aber es hatte in der Nacht vom Samstag geregnet, und wenn das Gelände auch ziemlich flach war, verlangte es von den Läufern ganz besondere Anstrengungen. Die Platzierungen wurden hart verdient (105 Teilnehmer, wovon 78 plazierte wurden):

1. Ryffel, Köniz, 43'00"63
2. Moser, Münchenbuchsee, 44'03"05 und
68. Varin, Alle, 52'41"78

Die Distanz betrug 12 km. Somit hat der junge Sportler von Alle seinen Mut und seine Ausdauer wiederum bewiesen.

FFS, Sektion Athlétisme

Sportecke

Offener Brief

Betr. Gehörlosen-Sommerwettspiele
Bukarest 1977



Sehr geehrte Herren,

Anfang März d.J. hatte ich mich bei Herrn Präsident Michaud schriftlich zur Teilnahme als Geher an den obgenannten Wettspielen angemeldet unter Übersendung einer Photokopie dieser Anmeldung an Fräulein Müller in Liestal. Trotzdem ich in der Sache mehrere Male moniert hatte, bekam ich keine Antwort.

Ich hielt es dann für richtig, Herrn Michaud Ende Juni persönlich in Lausanne zu besuchen. Er gab mir zu verstehen, dass in dem Falle, wo die Handballmannschaft an den Wettspielen nicht teilnehmen würde, auch alle übrigen Sportler fernbleiben würden. Auf mein Insistieren hin wurde ich mit der Bemerkung «Schweig, ich bin Präsident, ich weiss besser Bescheid als alle anderen», abgefertigt. Daraufhin erklärte ich mich auch bereit, für die Kosten selber aufzukommen, nur möchte er doch seine Erlaubnis zum Start geben, wobei ich auch bereit war, eine Teilnahme «ausserhalb Konkurrenz» in Kauf zu nehmen.

Ich habe es sehr empfunden, dass meine diesbezügliche Bereitschaft in der Weise interpretiert worden ist, arme und unbemittelte Sportler würden dadurch benach-

teiligt, wobei mir offensichtlich ein solcher Reichtum unterstellt worden ist, der nicht existiert. Es muss mir überlassen bleiben, wie ich mit meinem selbstverdienten Geld umgehe. Man kann ja schliesslich dafür, dass man zu sparen bereit ist, nicht mit solchen Bemerkungen bestraft werden.

Ich bin dann halt auf eigene Rechnung nach Bukarest gereist und fand dort sowohl beim Präsidenten aus den USA wie beim Generalsekretär aus Dänemark volles Verständnis für mein Anliegen. Ein Start war hier aber eben nicht möglich, weil Herr Präsident Michaud die Unterschrift verweigerte.

Meine Frage:

Ist es richtig, dass Schweizer Sportler — ganz egal welcher Art — dann um ihren Einsatz, ihre Freude und ihre Verbundenheit geprellt werden, wenn sie nachweisbar zu Spitzenleistungen fähig sind?

Ich hatte immerhin schon in Malmö die Bronzemedaille herauslaufen können. Im hiesigen Panterclub lief ich seinerzeit die 20 km in 1 Stunde und 36 Minuten, wobei meines Wissens der erste Geher in Bukarest 1 Stunde und 39 Minuten benötigte.

Wenn in der Presse immer wieder die Notwendigkeit höherer Anforderungen im Schweizer Sport hervorgehoben wird, muss ich ein solches Vorgehen seitens eines Präsidenten als eine Herausforderung werten, die wir uns alle nicht gefallen lassen dürfen.

Ein Präsident hat die Aufgabe, die Interessen seiner Mitglieder voll und ganz, neutral und unbefangen zu vertreten und nicht einer solchen Selbstverherrlichung

Gehörlosen-Sportverein Zürich schafft den Final!

GSV Zürich—GSC St. Gallen 1:0 (1:0) mit Verlängerung. Sportplatz Neudorf in Oerlikon, 70 Zuschauer!

Sehr schönes Wetter. Tore: Parati und R. Läubli. Verwarnungen: Walch (Reklamieren) und T. Läubli (Nichteinhalten des Abstandes bei einem Freistoss).

Die heimstarken Zürcher hatten mit einem 1:0 nach 30 Minuten vorzeitig die Entscheidung herbeigeführt. Die entschlossenen Gäste drückten tapfer in der zweiten Hälfte auch mehr aufs Tempo.

Robert Läubli erzielte für den GSV Zürich den Sieg durch Penalty in der Verlängerung.

Cupfinal in Olten: GSV Zürich—GSC Bern.

Demission aus der Abteilung Fussball

Heinz von Arx möchte als Fussballobmann nach dem Cupfinal in Olten leider zurücktreten. Wer als Fussballobmann das Amt übernehmen möchte, melde sich bald bei: Heinz von Arx, Alte Landstrasse 20, 4657 Dulliken.

Voranzeige:

Wir veranstalten am 6. Mai 1978, um 20.00 Uhr, wieder ein Schweizer-Cup-Finalspiel. Bitte dieses Datum für den Final in Olten schon heute reservieren.



9. Hallen-Fussballturnier für Gehörlose

18. März 1978 in Bern

Mannschaften: Olten, Luzern, Zürich, Genf, St. Gallen, Tessin und Bern

Resultate: Bern—Luzern 3:3; Olten—Tessin 1:1; Zürich—Genf 0:3; St. Gallen—Luzern 1:0; Tessin—Bern 2:0; Olten—Zürich 5:0; St. Gallen—Genf 1:7; Luzern—Tessin 2:2; Zürich—St. Gallen 3:0; Bern—Olten 3:0; Tessin—Genf 0:3; St. Gallen—Olten 1:0; Genf—Luzern 2:1; Bern—Zürich 3:1; Genf—Bern 6:0; Olten—Luzern 0:4; Bern—St. Gallen 0:3; Tessin—Zürich 3:3; Genf—Olten 1:1; Tessin—St. Gallen 0:2; Luzern—Zürich 1:0.

Rangliste:

1. Genf	22:3	11 Punkte
2. St. Gallen	8:10	8 Punkte
3. Luzern	11:8	6 Punkte
4. Tessin	8:11	5 Punkte
5. Bern	9:15	5 Punkte
6. Olten	7:10	4 Punkte
7. Zürich	7:15	3 Punkte

Titelverteidiger Genf gewann zum zweitenmal hintereinander das Turnier!

Den Fairness-Preis erhielt Zürich.

Dein Reich komme

Menschliches und göttliches Fragen

Menschen stellen Fragen über Gott

Wir Menschen sind sehr schnell bereit, Fragen über Gott zu stellen und Gott mit unseren Fragen sogar anzuklagen. Wir stellen Fragen über Gott, wenn wir etwas nicht verstehen können, wenn uns etwas nicht passt, wenn uns etwas in die Quere kommt. Wenn ein Krieg ausbricht, dann fragen viele: «Warum lässt Gott das zu?» Wir finden, Gott hätte den Krieg verhindern sollen. (Wir vergessen, dass wir die Kanonen selber gegossen haben!)



Menschen stellen Fragen an Gott

Auch in der Bibel stellen Menschen Fragen. Aber sie stellen nicht Fragen über Gott, sie stellen Fragen an Gott. Das ist etwas anderes. Wenn ich Fragen über Gott stelle, dann stelle ich mich selber über Gott. Ich mache mich zum Richter über ihn. Ich schreibe ihm vor, was er zu tun hat. Wenn ich aber Fragen an Gott stelle, dann schaue ich zu ihm hinauf. Ich stelle mich unter ihn, vor ihn. Ich frage ihn so, wie ein Kind den Vater fragt. So fragt im 13. Psalm ein Mensch: Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Und im 22. Psalm fragt ein anderer: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (So hat Jesus selber am Kreuz gebetet.) Das sind Fragen an Gott. Da stellt sich der Mensch nicht über Gott. Da will er Gott mit seiner Frage nicht anklagen. Da betet ein Mensch zu Gott, da schreit ein Mensch in seiner Verzweiflung zu Gott. Und wer so zu Gott betet, der wird zuletzt ruhig. Er weiss: Meine Fragen sind bei Gott gut aufgehoben, auch dann, wenn ich keine Antwort bekomme. Er weiss: «Gott wird's wohl machen» (Ps. 37, 5). Wie solches Fragen und Beten getrost macht, können wir im 13. Psalm nachlesen. Am Anfang seines Gebets ist dieser Mann noch voller Fragen: «Wie lange, o Herr, willst du meiner so ganz vergessen? Und am Schluss wird er ganz getrost: «Ich aber vertraue deiner Gnade.» Wir wollen uns das merken: Wir sollen uns nicht Fragen über Gott machen; wir dürfen aber mit unseren Fragen zu Gott gehen.



Auch Gott stellt Fragen

Nicht nur wir Menschen stellen Fragen. Auch Gott stellt Fragen. Ja, Gott stellt sogar sehr direkte Fragen. Gottes erste Frage an den Menschen in der Bibel: «Adam, wo bist du?» Gott hätte zwar nicht nötig, so zu fragen. Gott weiss genau, wo Adam ist, wo Adam sich versteckt. Vor Gott können wir uns nicht verstecken. Aber Gott will Adam zurückerufen. Gott will nicht, dass Adam ihm davonläuft und verloren geht. Darum fragt Gott: «Adam wo bist du?» Gott ruft Adam zurück, Gott ruft ihn zu sich.

Und Gott ruft nicht nur Adam. Gott ruft uns alle. Gott hat uns alle lieb, darum gibt er uns nicht auf und lässt er uns nicht fallen, auch wenn wir ihm davonlaufen und uns vor ihm verstecken. Darum fragt und ruft Gott auch uns: «Mensch, wo bist du?» In Gottes Auftrag rufen im Alten Testament auch die Propheten. In Gottes Auftrag ruft Jesus Christus. Er sagt: «Der Sohn des Menschen ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten» (Lk. 19, 10). Darum hat Jesus uns das Gleichnis vom verlorenen Sohn erzählt, wo der Vater auf den Sohn wartet. Darum ist Jesus immer wieder selber zu den Menschen gegangen. Zu Zachäus sagt Jesus: «Heute muss ich in deinem Haus bleiben.» Darum ist Jesus für uns in den Tod gegangen. Jesus sagt: «Grössere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben hingibt für seine Freunde.» Wir sehen: Aus Liebe fragt Gott, aus Liebe ruft Gott, aus Liebe geht er uns nach.

Unsere Antwort

Ich denke, wir können auf Gottes Fragen und Rufen nur so antworten, wie der verlorene Sohn es getan hat: Zum Vater zurückkehren und sagen: «Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen; stelle mich wie einen deiner Tagelöhner.» Dürfen wir hoffen, dass der Vater auch uns vergibt und uns aufnimmt? Ja, wir dürfen hoffen. Jesus sagt: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen.» (Joh. 6, 37.)

W. Gasser